

Grabenwerk – Siedlung – Gräberfeld: Die Ausgrabungen von 1994-1997 von Vaihingen an der Enz (Kr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg)

RÜDIGER KRAUSE

ABSTRACT - A complete Linear Pottery Culture settlement with burial places was discovered near the town of Vaihingen (Southern Germany). The overall plan of the settlement shows that structures are exceptionally well preserved. About 120 graves have been found either in the ditch which encircled the village or in pits adjacent to it. In all, around 80 human burials were found in all layers of the ditch fill.

Key words: Linear Pottery Culture, Flomborn, Settlement, Enclosure ditch, Graves, Southern Germany, Baden-Württemberg.

Parole chiave: Ceramica lineare, Flomborn, Insediamento, Fossato di recinzione, Sepolture, Germania meridionale, Baden-Württemberg

Rüdiger Krause – Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Archäologische Denkmalpflege, Silberburgstraße 193, D-70178 Stuttgart. E-mail: rkrause@t-online.de

1. EINLEITUNG

Am Beginn der Jungsteinzeit finden wir in den bandkeramischen Siedlungsgebieten Mitteleuropas als typische Siedlungsform Einzelgehöfte, die in lockerer Form kleine Weiler bildeten. Sie erstreckten sich über viele Hektar Fläche entlang von Wasserläufen auf den gerodeten Lössrücken (STEHLI, 1989; STRIEN, 1990: Kap. 2.2). Von diesem Siedlungsmuster heben sich die bekannten Grabenanlagen unterschiedlicher Form und Größe ab. In Mitteleuropa sind Erdwerke zwischen Transdanubien und dem Pariser Becken seit der älteren Bandkeramik verbreitet (LÜNING, 1988). Einige dieser Anlagen sind durch Grabungen ganz oder teilweise erschlossen und zeigen, dass es sowohl Nachweise für eine dichte Bebauung als auch scheinbar "leere" Anlagen gab. Die bekanntesten Anlagen stellen zweifellos die Grabenwerke von Köln-Lindenthal, Langweiler 8 im Rheinland, Esbeck-Schöningen in Niedersachsen, Eilsleben in Sachsen-Anhalt, Darion in Belgien, Menneville in Nordfrankreich, Schletz bei Aspam/Zaya in Niederösterreich oder jenes neue von

Stephansposching bei Straubing in Niederbayern dar (SCHMOTZ, 1997: 141 ff.). Ihre Größe schwankt zwischen 1-3 ha bis hin zu großen Anlagen von vielen Hektar Fläche. Das Grabenwerk von Schletz (WINDL, 1996) hob sich von den übrigen bislang dadurch ab, dass sich in den Gräben zahlreiche Skelettreste erschlagener und hineingeworfener Individuen fanden (TESCHLER-NICOLA, 1996). Entsprechend vielschichtig ist auch die Deutung der Funktion solcher Grabenanlagen: Sie reicht vom kultischen Inhalt über zentrale Orte einer Siedlungslandschaft bis hin zum befestigten Charakter einer Siedlung (zuletzt KAUFMANN, 1997).

2. DIE AUSGRABUNGEN IN VAIHINGEN AN DER ENZ

Vaihingen liegt nordwestlich von Stuttgart (Abb. 1) am westlichen Rand des mittleren Neckarlandes zwischen Stuttgart und Karlsruhe südlich des

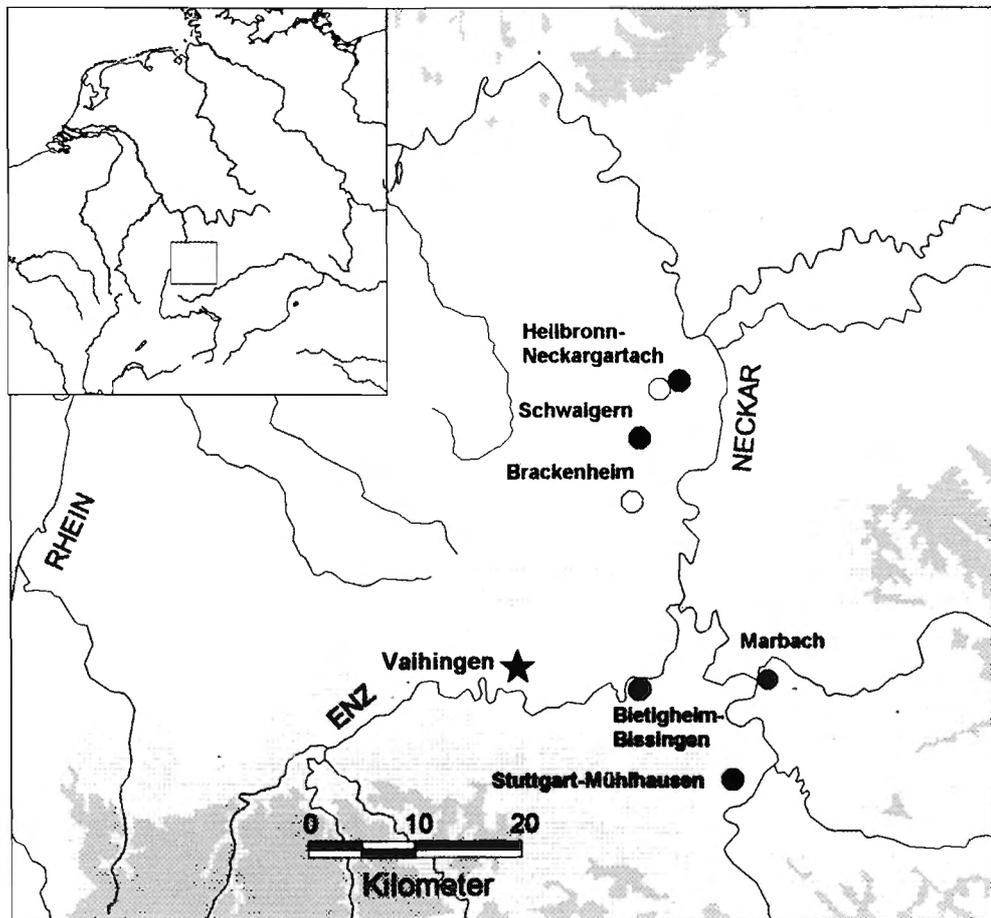


Abb. 1 - Das mittlere Neckarland mit bandkeramischen Grabenwerken zwischen Stuttgart und Heilbronn. Nachweise siehe im Text (Graphik: LDA Stuttgart).

Strombergs am Übergang zum Kraichgau. Gleichzeitig befindet sich hier die Westgrenze der Ausdehnung der bandkeramischen Besiedlung auf den fruchtbaren Lössböden des Neckarlandes.

Die im Jahre 1994 vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in Stuttgart bei Vaihingen an der Enz begonnenen Ausgrabungen (KRAUSE 1995, 1998) haben bis Herbst 1997 in einem zukünftigen Industriegebiet auf etwa 4 ha Fläche knapp die Hälfte (Abb. 2) eines bandkeramischen Siedlungsplatzes mit einem ovalen Grabenwerk erschlossen (KRAUSE 1997b, 1998). Es bleibt zu hoffen, dass diese für die archäologische Forschung bedeutenden Ausgrabungen in den nächsten Jahren fortgesetzt und die Chance wahrgenommen werden kann, eine überraschend gut erhaltene und vollständige Siedlung dieser Zeit mit Grabenwerk und mindestens einem Gräberfeld erforschen zu können.

Der südliche Teil des bandkeramischen Siedlungsplatzes ist mittlerweile nach einer Änderung des Bebauungsplans für das große Industriegebiet von Vaihingen an der Enz nicht mehr unmittelbar von der Zerstörung bedroht. Denkmalpflegerische Belange ma-

chen jedoch eine zügige Ausgrabung und Dokumentation der Befunde notwendig, bevor die Erosion auf dem nach Süden abfallenden Hang tiefgreifenden Schaden verursacht. Nur dann können die Fragen der Siedlungsdynamik dieses Platzes geklärt werden. Vollständig ergraben wird es sich aufgrund der sehr guten Erhaltungsbedingungen und aufschlussreichen Siedlungsstrukturen um einen der besten und aussagekräftigsten Siedlungsplätze im Verbreitungsgebiet der Bandkeramik handeln.

3. DAS LINEARBANDKERAMISCHE GRABENWERK UND DIE SIEDLUNGSSTRUKTUREN

Durch die 1997 abgeschlossene vollständige Untersuchung des Siedlungsplatzes nördlich der Kreisstraße konnte die Ausdehnung des linienbandkeramischen Grabenwerks in diesem Teil weitgehend erfasst werden (Abb. 2-4). Damit liegen erste Daten und Zah-

len zu den Siedlungsstrukturen und zu der Ausdehnung des Grabenwerks vor. Die ergrabenen Areale belaufen sich mittlerweile einschließlich der Schnitte in die Senke nach Norden auf über 4 ha Fläche. In der Ost-West-Ausdehnung konnte der Siedlungsplatz entlang der Kreisstraße auf 320 m Länge erschlossen werden, wobei die Befunde des bandkeramischen Siedlungsplatzes bislang eine Fläche von etwa 1,8 ha einnehmen. Im Mittelpunkt steht der Dorfgraben mit Zaungräbchen und Durchgängen, der mittlerweile auf über 270 m Länge freigelegt und systematisch ausgegraben werden konnte (Abb. 4). Die Dorfbefestigung umschließt damit in ihrer nördlichen Hälfte bis zur Kreisstraße hin einen dicht mit Siedlungsspuren und Hausgrundrissen bedeckten Innenraum von knapp 1,2 ha Fläche. Zahlreiche, zwischen den langen, parallelen Grubenkomplexen der hausbegleitenden Gruben (Abb. 4-5) gelegene Hausgrundrisse dokumentieren vor allem nach Osten hin durch eine Häufung sich überlagernder Hausplätze eine kontinuierliche Siedlungsentwicklung.

Die etwa 25 m breite Trasse der Kreisstraße trennt den ergrabenen nördlichen Teil des Siedlungsplatzes von dem südlich der Straße gelegenen (Abb. 2). Die Ausdehnung der besiedelten Fläche lässt sich dort durch drei 1994 durchgeführte Suchschnitte und vor allem durch die systematische Flugprospektion von Otto Braasch gut rekonstruieren. Leider ist auf dem nach Süden abfallenden Rücken die Zerstörung der Befunde durch Erosion schon so weit fortgeschritten, so dass die schwarz verfärbten Grubenbefunde nach dem Pflügen deutlich zu erkennen sind. Anhand der Luftbildbefunde kann davon ausgegangen werden, dass die südlich der Kreisstraße gelegene Siedlungsfläche mindestens so groß wie der nördliche Teil ist (Abb. 2). Allerdings liegen bislang keinerlei Anhaltspunkte dafür vor, welchen Verlauf der Dorfgraben in südlicher Richtung nimmt. Selbst auf den Luftbildern lässt sich der Grabenverlauf nicht ausmachen. Dies könnte daran liegen, dass der südliche Teil des Grabens entweder direkt unter der Straße liegt oder südlich der Straße durch die hohe Befunddicke von jüngeren Gruben und Überlagerungen im Luftbild nicht zu erkennen ist.

Der Gesamtplan der Grabungskampagnen von 1994 bis 1997 (Abb. 4) weist vor allem innerhalb des Dorfgrabens dichte Bebauungsstrukturen mit sehr vielen Gruben, Grubenkomplexen, langen hausbegleitenden Grubenfluchten (Abb. 3) und zahlreichen Hausgrundrissen auf. Auffallenderweise hält sich die Hausbebauung im Westen und Norden des Siedlungsplatzes an die Begrenzung des Dorfgrabens und erstreckt sich nicht darüber hinaus. Allerdings finden sich im Westen meist kleinere Gruben, die 30 bis 40 m über den Graben hinausreichen. Sie unterscheiden sich in Form, Größe und Anordnung gegenüber den Gruben

innerhalb der Einfriedung. Wahrscheinlich sind hier im Westen auf dem steiler werdenden Rücken die Hausbefunde bereits erodiert und nur noch Hausplätze mit den hausbegleitenden Grubenfluchten vorhanden.

Bis Ende 1997 konnten etwa 60-70 Hausgrundrisse und Hausplätze (z.B. Abb. 5) aller Bauphasen anhand der Wand- und Jochpfosten sowie von Wandgräbchen der im Norden gelegenen, u-förmigen Hausabschlüsse rekonstruiert werden. Darunter befinden sich elf Grundrisse mit u-förmigen Wandgräbchen, während es sich bei den übrigen um Pfostenstellungen ehemaliger Pfostenbauten unterschiedlicher Größe handelt. Die Siedlungsfläche war offenbar in lange "Parzellenstreifen" aufgeteilt und zumindest während einer bestimmten Zeit durch einen Dorfgraben mit Palisadenzäunen umgeben (Abb. 4). In diese Zeit gehört auch ein doppeltes Zaungräbchen, das die Innenfläche in NW-SO-Richtung unterteilt und das mindestens zwei Unterbrechungen aufweist (Abb. 4). Der Graben ist an drei Stellen für schmale Durchgänge durch die Dorfeinfriedung unterbrochen (KRAUSE, 1997c: 101). Als der Dorfgraben aufgelassen und verfüllt war, ist er als Friedhof benutzt worden. Die letzte Grabungskampagne von 1997 hat gezeigt (KRAUSE, 1998), dass die Bebauung mit mindestens zehn Hausgrundrissen in Richtung Osten über den Dorfgraben hinweg reicht (Abb. 4, 6).

4. BEOBACHTUNGEN ZUR STRATIGRAPHIE UND ZUR SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Mittlerweile konnten weitere wichtige Anhaltspunkte zur Chronologie gewonnen werden. Dabei nehmen die Siedlungsstrukturen östlich des Dorfgrabens (Abb. 4 und 6) für die Beurteilung der Frage nach der Abfolge des Siedlungsgeschehens eine wichtige Rolle ein. Zum einen belegen sie die Ausdehnung und Verlagerung der Siedlungsaktivitäten über die Fläche des ehemaligen Dorfgrabens nach Osten hinaus, zum anderen lassen sich einzelne Häuser und Hausplätze in diesem Bereich besser isolieren sowie datieren und eignen sich besser für die Erstellung einer Abfolge von Siedlungsphasen. Bislang gingen wir davon aus, dass der Dorfgraben und die zugehörigen Häuser die älteste Bautätigkeit darstellten. Dies ergab sich aus der Lage der meisten Hausgrundrisse zum Graben und aus seiner späteren Nutzung als Friedhof, nachdem er in weiten Teilen sedimentiert und zumindest teilweise auch absichtlich verfüllt wurde. Es war aber auch erkennbar, dass im Nordosten und im Osten des Grabens einige Hausgrundrisse und Hausplätze den Gra-

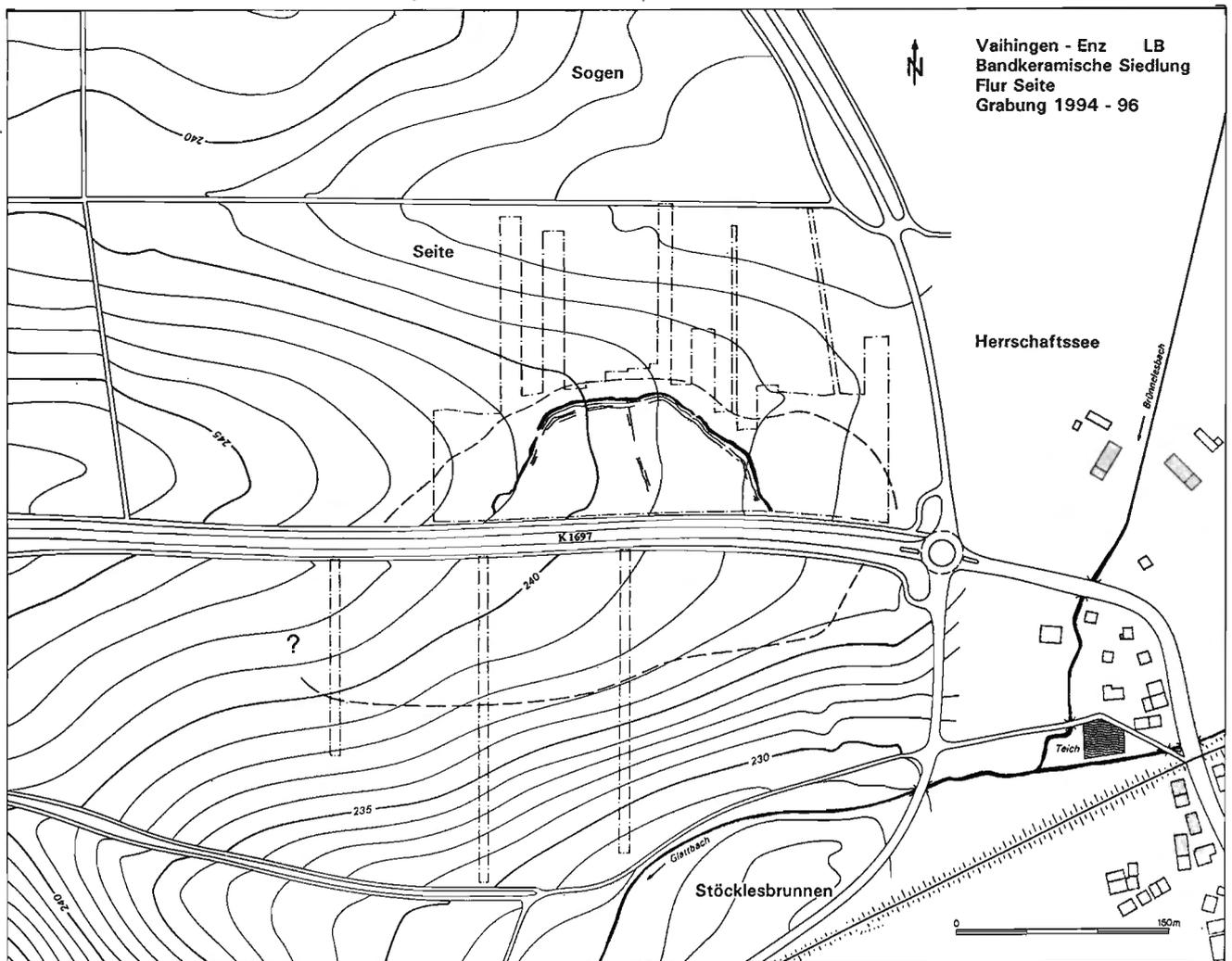


Abb. 2 - Vaihingen. Topographie des Siedlungsplatzes mit den Grabungsflächen bis Ende 1997 und der Ausdehnung der Siedlungsreste südlich der Kreisstraße (gestrichelte Linie). Schwarz dargestellt ist der Verlauf des Dorfgrabens nördlich der Kreisstraße. Stand Ende 1997 (Plan: LDA Stuttgart).

benverlauf überlagert hatten, ohne dass in den oberen Verfüllhorizonten der schwarz verfärbten Befunde eine stratigraphische Abfolge erkennbar gewesen wäre.

Dort am Ostrand des Dorfgrabens lässt sich eine größere zeitliche Tiefe durch die Abfolge von mindestens drei Ereignissen nachvollziehen (Abb. 6). In diesem Grabenabschnitt konnte 1996 (KRAUSE, 1997: 40) eine weitere Gräbergruppe mit acht Hockerbestattungen (Gräber 99-107) aufgedeckt werden, von denen sich zwei (Gräber 102 und 104) im Graben unter einem Langhaus befanden. Eine Interpretation dieses Befundes als Bestattungen im oder unter dem Haus kann klar ausgeschlossen werden. Es stellte sich die wichtige Frage, ob nun das Langhaus oder der Graben den ältesten Befund darstellt. Aus den geschilderten Befunden ergeben sich auf jeden Fall drei Hauptphasen, die Errichtung der Dorfbefestigung aus Graben und Palisaden, die Nutzung des aufgelassenen und verfüllten Grabens als Friedhof bis hin zu den Bauphasen unterschiedlicher Hausbauten.

Neue Grabungsbefunde der Kampagne von 1997 erfordern große Aufmerksamkeit, da sie weitere wichtige Erkenntnisse zur Stratigraphie ergeben haben: Dort, wo der Graben im Südosten nach Süden aus der Grabungsfläche hinaus unter die moderne Straßentrasse verläuft, mündet er in einen großen Grubenkomplex ein (Abb. 6). Die Untersuchungen ergaben, dass der Graben in einen älteren Grubenkomplex eingetieft wurde. Damit steht nun eindeutig fest, dass der Graben nicht die älteste Bautätigkeit am Platz darstellt und dass es ältere Besiedlungsphasen gegeben haben muss. Von den noch nicht ergrabenen Arealen südlich der Straße liegen wenige Lesefundscherben vor, die in die älteste Bandkeramik datiert werden können. Solche Belege fehlen allerdings bislang aus den untersuchten Flächen.

Grundsätzlich muss nun die Frage der Abfolge der Siedlungsstrukturen erneut überdacht bzw. anhand der aus den Keramikzierstilen abgeleiteten chronologischen Stufenfolge rekonstruiert werden. Dabei be-

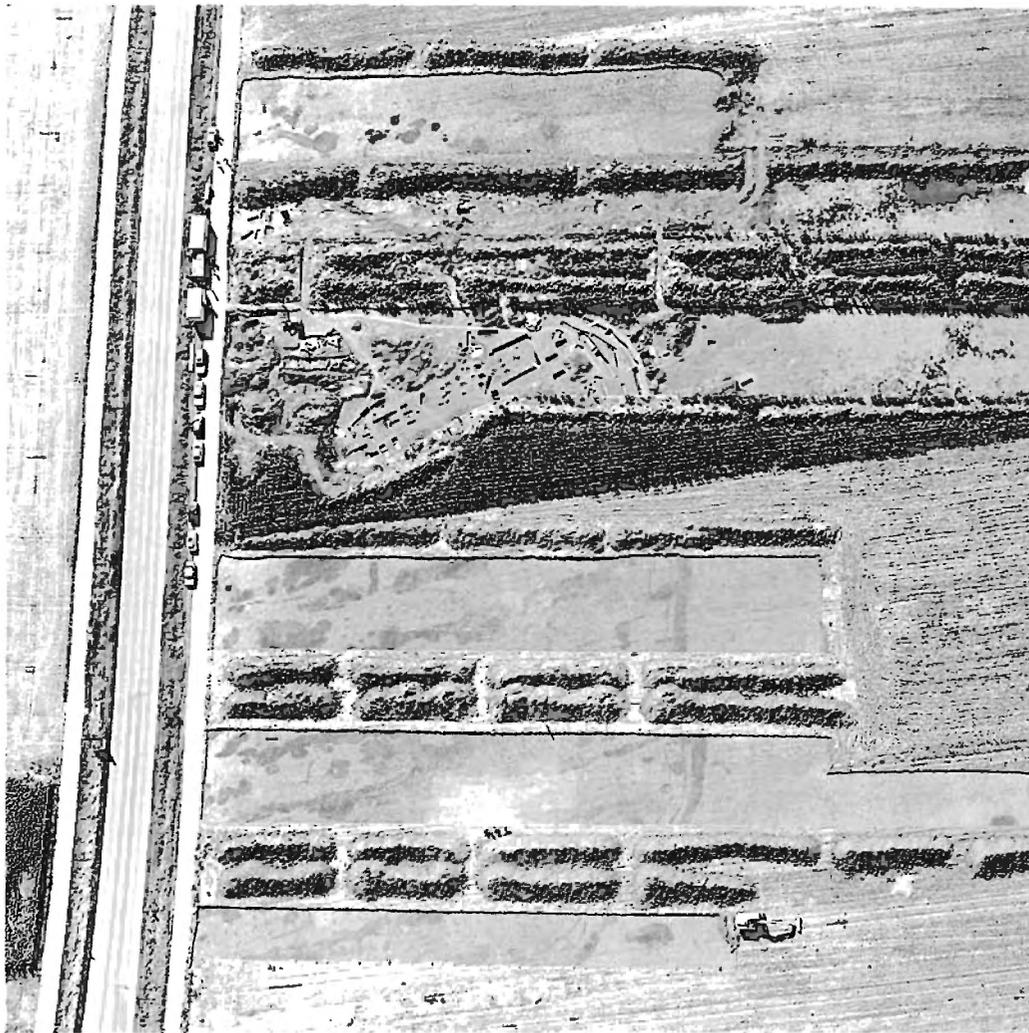


Abb. 3 - Vaihingen. Luftaufnahme der Grabungsflächen im Jahre 1994 (Luftbild: Otto Braasch, L7118/059-03 vom 9.8.1994).

steht eine enge Zusammenarbeit mit Hans-Christoph Strien, der die verzierte Keramik in eine von ihm anhand einer Seriation erarbeiteten Stufenfolge der württembergischen Bandkeramik (STRIEN, 1990) einbindet bzw. ergänzt durch die Vaihinger Funde neue Seriationen durchführt. Grundsätzlich liegt die Schwierigkeit bereits in der teilweise geringen Häufigkeit verzierter Keramik, aber auch darin, dass der Großteil der bislang erfassten Siedlungsentwicklung innerhalb der Stufe Flomborn liegt. Es wird sich zeigen, wie gut sich der Bestand der aussagekräftigen, verzierten Keramik gliedern und einzelnen Stufen zuordnen lässt. Die ersten Ergebnisse haben ergeben, dass in Vaihingen die Keramik mehreren Stufen der württembergischen Bandkeramik (Stufe 2-5 nach STRIEN, 1990) zugeordnet werden kann und sich daraus durchaus Abfolgen im Siedlungsgeschehen ableiten lassen.

Die bislang gültige Arbeitshypothese, dass die Errichtung der Siedlung in Vaihingen und die Anlage

des Dorfgrabens gemeinsam an den Anfang der Siedlungstätigkeit zu stellen wäre, kann nun ergänzt werden: Die Errichtung des Dorfgrabens mit den Palisadenzäunen geschah zu einem Zeitpunkt innerhalb der Stufe Flomborn der älteren Bandkeramik, als der Siedlungsplatz bereits einige Zeit bestand. In der nördlichen Hälfte der ergrabenen Siedlungsfläche (Abb. 2 und 4) gibt es noch keine Funde und Hausgrundrisse, die in die älteste Bandkeramik datiert werden könnten; gleichwohl belegen die Lesefunde aus der Südhälfte des Siedlungsplatzes, dass hier noch mit einem ältesten Siedlungskern gerechnet werden kann. Betrachtet man den Verlauf des Grabens und die Siedlungsstrukturen (siehe oben), so könnte der Eindruck entstehen, dass der Graben um eine ältere, bereits mit Häusern bebaute Fläche ausgehoben wurde (Abb. 4, 6). Der Dorfgraben mit seinen Palisadenzäunen hatte dann möglicherweise nur eine vergleichsweise kurze Zeit Bestand, bevor er wieder aufgegeben und als Bestattungsplatz benutzt wurde. Die Datierung des Dorf-

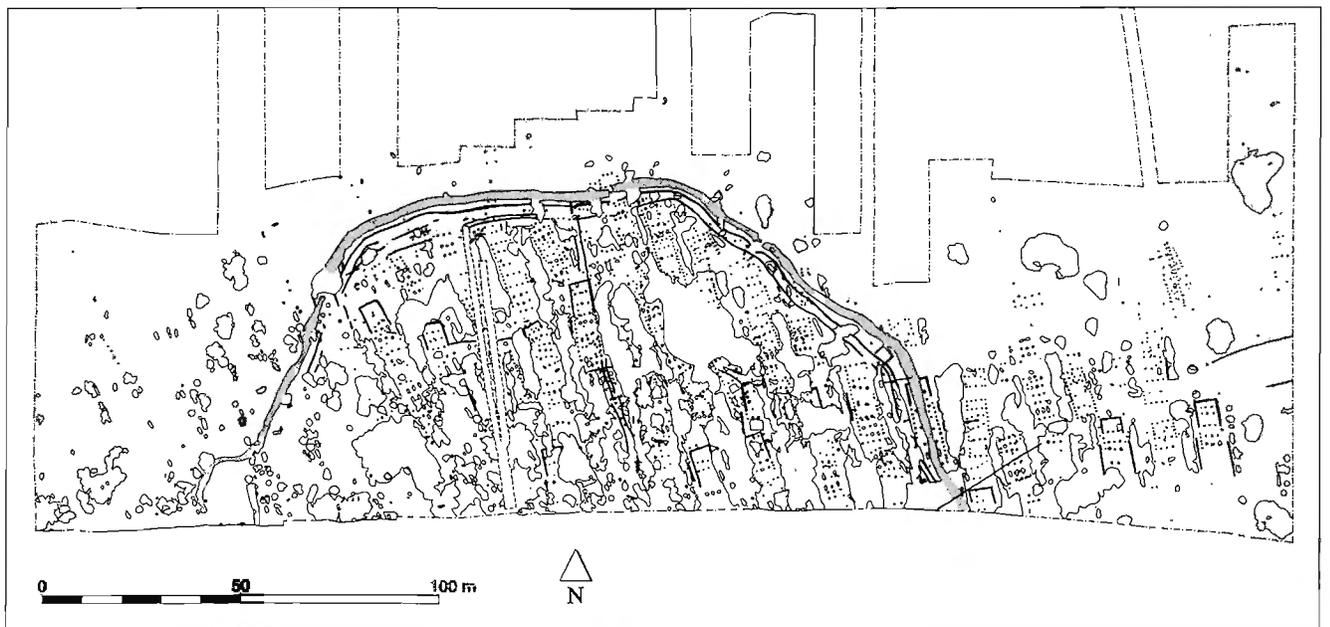


Abb. 4 - Vaihingen: Gesamtplan der Grabungsflächen nördlich der Kreisstraße (vgl. Abb. 2 und 3) 1994-1997. Hervorgehoben sind der Dorfgraben, verschiedene Gräbchenstrukturen und die u-förmigen Nordwestabschlüsse großer Langbauten. Stand Ende 1997 (Plan: LDA Stuttgart).



Abb. 5 - Vaihingen: Luftaufnahme im westlichen Teil der Grabungsflächen mit dem Dorfgraben und zwei Palisadengräbchen (oben) sowie dem Grundriss eines Großbaues mit u-förmigen Nordwestabschluss und hausbegleitenden Gruben (Luftbild: Otto Braasch, L7118/059-00 vom 22.6.1994).



Abb. 6 - Vaihingen: Ausschnitt aus dem Gesamtplan im Osten des Grabenwerks. Dort überlagern sich Hausbebauung und Dorfgraben sowie eine hier nicht dargestellte Gräbergruppe im Dorfgraben (Plan: LDA Stuttgart).

grabens bzw. des Zeitpunktes seiner Verfüllung ergibt sich bislang durch etwa 30 verzierte Scherben in die jüngere Phase der Stufe Flomborn. Der Schwerpunkt der jüngeren Besiedlung verlagerte sich daraufhin über die moderne Straße hinweg auf den nach Süden abfallenden Hang (Abb. 2).

5. HOCKERBESTATTUNGEN, SONDERBESTATTUNGEN UND EINZELNE MENSCHENKNOCHEN

Bis zum Herbst 1997 konnten 112 Bestattungen im Dorfgraben und in Siedlungsgruben ausgegraben werden (Abb. 6). Es ist bemerkenswert, dass viele Gräber im Graben deutlich erkennbare Grabgruben aufwiesen (KRAUSE, 1996: 46). Die Grabgruben waren entweder am Rande des Dorfgrabens angelegt oder so tief eingegraben, dass sie bis unter die Sohle des Grabens reichten (Abb. 8) (KRAUSE, 1997c: 105-110). Dadurch wird zum wiederholten Male deutlich, dass es sich bei den mittlerweile über 80 Gräbern im Dorfgraben (Abb. 7) um reguläre Bestattungen in Hockerlage (meist ohne Beigaben) und damit um einen Friedhof im Dorfgraben handelt.

Zu den regelhaften Bestattungen in Grabgruben im Dorfgraben oder in Siedlungsgruben sowie den in "unnatürlicher Lage" aufgefundenen Skeletten kommt eine weitere Kategorie menschlicher Knochenfunde hinzu: In zahlreichen Verfüllungen von Siedlungsgruben sind Menschenknochen angetroffen worden; in zwei Fällen waren dies regelrechte Abfallhaufen mit viel Keramik, Rotlehm, Sandsteinen und Tierknochen mit Menschenknochen und Schädeln vermischt (KRAUSE, 1997c: 110-113). Unter und zwischen diesen Abfallhaufen sind in zwei Fällen mehrere in unnatürlicher Totenlage – etwa auf dem Bauch liegend in Hockerstellung (Abb. 10b) oder in gestreckter Bauchlage – deponierte Individuen beobachtet worden, die sich deutlich von den regulären Hockerbestattungen (Abb. 9) im Graben unterscheiden lassen. In einigen Gruben wurden die Toten nicht in der gewohnten Hockerlage mit angewinkelten Armen und Beinen niedergelegt, sondern scheinen vielmehr in die Gruben geworfen worden zu sein (KRAUSE, 1997a: 56). Andere wurden offenbar absichtlich auf dem Bauch liegend beerdigt und sind mit Abfall, unter dem sich wiederum Teile menschlicher Schädel befinden, bedeckt worden (Abb. 10a).

In Vaihingen kann innerhalb des bandkeramischen Siedlungsareals eine große Bandbreite erfasst werden, wie die sterblichen Überreste der Bewohner (und anderer?) behandelt wurden. Dahinter mögen sich vielschichtige Jenseitsvorstellungen der damaligen

Menschen abzeichnen, die in den unterschiedlichsten Ritualen und Toten(be)handlungen zum Ausdruck kamen. Erst die anthropologische Bearbeitung durch Bruno Kaufmann vom Anthropologischen Forschungsinstitut in Aesch bei Basel wird die Interpretation dieser Funde und Befunde einen Schritt voranbringen. Die ersten Untersuchungen haben jedenfalls ergeben, dass die Knochen offenbar keine erkennbaren Spuren sekundärer Behandlung, wie etwa Schnittspuren oder Hundeverbiss, aufweisen.

Zu den wichtigsten Merkmalen der Vaihinger Siedlung zählen der Dorfgraben mit Palisadenzäunen (Abb. 4) und einer während der älteren Phase zur Zeit des Dorfgrabens systematisch gegliederten Innenbebauung mit großen Langhäusern und kleineren Bauten (KRAUSE 1998b, 2000). Damit unterscheidet sich die Siedlungsstruktur auch von der Vorstellung von locker gestreuten Gehöften, die sich über ein größeres Areal verteilen und durch die Verlegung von Hausplätzen "wandern" konnten. Die Funktion der einzelnen Gebäude in Vaihingen kann noch nicht beurteilt werden, ebensowenig die besiedlungsgeschichtlich wichtige Frage, wieviele Häuser oder Wirtschaftseinheiten und damit (Groß)Familien jeweils zur gleichen Zeit existiert haben. Dabei kommt der NW-SO-Teilung der Innenfläche nochmals eine große Bedeutung zu, denn darin könnte eine Trennung zwischen unterschiedlichen Wirtschaftseinheiten bzw. Gehöften während einer älteren Siedlungsphase in der Stufe Flomborn liegen. Wir dürfen sicherlich von einer bewegten Baugeschichte ausgehen, die, wohl wie an anderen Plätzen, durch ein Anwachsen der Bevölkerung verursacht wurde. Die Auswertung des Siedlungsplanes und aller Fundmaterialien – vor allem der Keramik, der Knochen- und Steingeräte, sowie der Interpretation der osteologischen, anthropologischen und paläobotanischen Befunde – wird uns helfen, ein Gesamtbild der Siedlungsentwicklung zu entwerfen (vgl. die verschiedenen Beiträge in KRAUSE, 2000).

Wichtige Beiträge (vgl. KRAUSE, 2000) leisten dabei Hans-Christoph Strien durch die Bearbeitung der Keramik und der Steingeräte, Frau Rose-Marie Arbogast aus Compiègne durch die Bearbeitung der Tierknochen und die Geographin Frau Sibylle Hönscheidt aus Stuttgart zu Fragen der Veränderung der Böden und des Reliefs im Zuge der ersten intensiven landwirtschaftlichen Nutzung durch die jungsteinzeitlichen Bauern (HÖNSCHEIDT, 1997). Zur Erforschung des Umfeldes und des wirtschaftlichen Hintergrundes des Siedlungsplatzes wird ein umfangreiches Programm zur Paläobotanik unter der Betreuung von Manfred Rösch vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg durchgeführt (RÖSCH, 1995). Aus den Grubenverfüllungen sind flächendeckend und systematisch Erdproben entnommen worden, die in einem Feldlabor bei der Ausgrabung geschlämmt und anschlie-

ßend die verkohlten Großreste ausgelesen wurden. Bis Ende 1997 konnten über 2.400 Erdproben bearbeitet und etwa 1.000 Schlämffractionen ausgelesen und für die botanische Auswertung vorbereitet werden.

6. WICHTIGE NEUE ERKENNTNISSE IM ZUGE DER FORTSETZUNG DER AUSGRABUNGEN IM JAHRE 1998

Die Ausgrabungen konnten seit 1998 südlich der Kreisstraße fortgesetzt werden (KRAUSE, 1999) und umfassen jetzt etwa 5 ha ergrabene Fläche (Abb. 2 und 11). Die Ausdehnung des Siedlungsplatzes nach Süden ließ sich bereits 1994 durch drei Suchschnitte und vor allem durch die systematische Flugprospektion von Herrn Otto Braasch rekonstruieren. Sie haben gezeigt, dass die südlich der Kreisstraße gelegene Siedlungsfläche mindestens so groß wie der nördliche Teil ist (vgl. Abb. 2, gestrichelte Linie). Jedoch war anhand der Luftbildbefunde zu befürchten, dass die Zerstörung der Siedlungsstrukturen durch Erosion schon weit fortgeschritten war, denn die schwarz verfärbten Grubenbefunde sind nach dem Pflügen nicht nur aus der Luft, sondern auch vom Boden aus stets gut zu erkennen gewesen.

Die Fortsetzung der Ausgrabung am Südhang des Siedlungsplatzes hat gezeigt, dass die Erosion wichtige Befunde bereits zerstört hat und der Graben des Grabenwerks im Vergleich zum nördlichen Siedlungsteil nur in Resten erhalten war. Im Gegensatz zur nördlichen Siedlungshälfte war hier kein Hausgrundriss mehr vorhanden. Lediglich einige wenige Pfosten und vor allem die Fluchten der hausbegleitenden Gruben stellten ein letztes Zeugnis der ehemaligen Bebauung dar. Die Siedlungsgruben reichten dabei weit über den Graben des Grabenwerks nach Süden und Osten hinaus (Abb. 11) und es konnten wiederum einige deutliche stratigraphische Überlagerungen mit dem Graben festgestellt werden.

Die bislang geäußerten Überlegungen zur Chronologie und Abfolge der Siedlungsstrukturen sind durch die neuen Befunde im Süden unterstützt worden: Unter der reichlich vorhandenen verzierten Keramik findet sich die gesamte Bandbreite bandkeramischer Zierelemente. Die von Hans-Christoph Strien bereits um diesen Fundbestand aktualisierte Seriation der verzierten Keramik hat ergeben, dass die Siedlungstätigkeit mit dem Beginn der Stufe Flomborn einsetzte und diese Stufe einen großen Teil im Fundaufkommen einnimmt. Befunde der ältesten Bandkeramik liegen dagegen immer noch nicht vor. Die jüngste Siedlungstätigkeit am Ende der Bandkeramik ist dann durch einen erheblichen Fundniederschlag do-

kumentiert und belegt die früher geäußerte Vermutung, dass sich die jüngere Besiedlungstätigkeit weitgehend auf den südlichen Teil der Siedlungsfläche konzentrierte.

Südlich der Kreisstraße beschreibt der von Norden kommende Graben einen Viertelkreis nach Westen (Abb. 12) und es scheint so, als ob er entsprechend der Topographie schräg in Richtung Nordwesten zur modernen Straßentrasse verläuft (Abb. 11). Verglichen mit seiner guten Erhaltung im nördlichen Teil war er im Süden nur noch flach erhalten (Tiefe zwischen 0,2-0,6 m). Entsprechend geringer war auch seine Breite, die etwa zwischen 1,0-1,5 m schwankte. Aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen haben sich in diesem Abschnitt auch keine Spuren der wie im Norden parallel dazu verlaufenden Palisadengrübchen erhalten. An drei Stellen befanden sich Unterbrechungen (Abb. 12), wobei die nördliche mit gerundeten Grabenköpfen und einer Erdbrücke von etwa 1,0 m Breite den drei Unterbrechungen und Durchlässen im Norden entspricht. Wie die große, knapp 12 m breite Unterbrechung im Verlauf des Grabens etwa in der Mitte zu interpretieren ist, bleibt zu untersuchen. Allerdings liegen keine Anhaltspunkte für einen ursprünglich so breiten Durchgang durch das Grabenwerk vor; vielmehr wird man annehmen dürfen, dass der Graben hier – vielleicht im Bereich eines Durchganges – flacher war und deshalb schon vollständig erodiert und abgetragen ist. Die dritte Unterbrechung im Westen könnte wiederum als Fläche für einen Durchlass verstanden werden, denn zumindest der westliche Grabenkopf ist deutlich rechteckig abgeschlossen, wogegen der östliche von einer Grube überlagert wird.

Mit dem neuen Grabungsabschnitt von 1998 können nun die Angaben zur Form, Größe und Ausdehnung des Grabenwerks weiter ergänzt werden (Abb. 11). Das Grabenwerk scheint die Form eines gedrückten Ovals mit einer Ausbauchung im Südosten in den Grabungsflächen von 1998 aufzuweisen. Seine Nord-Süd-Ausdehnung beträgt demzufolge maximal 155 m, die West-Ost-Ausdehnung etwa 200 m. Die Innenfläche dürfte damit also kaum 2 ha überschritten haben. Damit liegt nun ein wesentlicher Parameter für die weitere Interpretation der Siedlungsgeschichte des Platzes vor. Es wird künftig eine grundlegende Frage sein, zu klären, wieviele Haus- bzw. Wirtschaftseinheiten innerhalb des Grabenwerks oder Dorfgrabens gleichzeitig bestanden, wie es zu seiner Auflfassung kam und wie groß die Siedlung zur Zeit ihrer Blüte und größten Ausdehnung war.

Die Ausgrabungen sind 1999 fortgesetzt worden und können wahrscheinlich im Jahre 2000 mit der Freilegung des gesamten Siedlungsplatzes beendet werden.

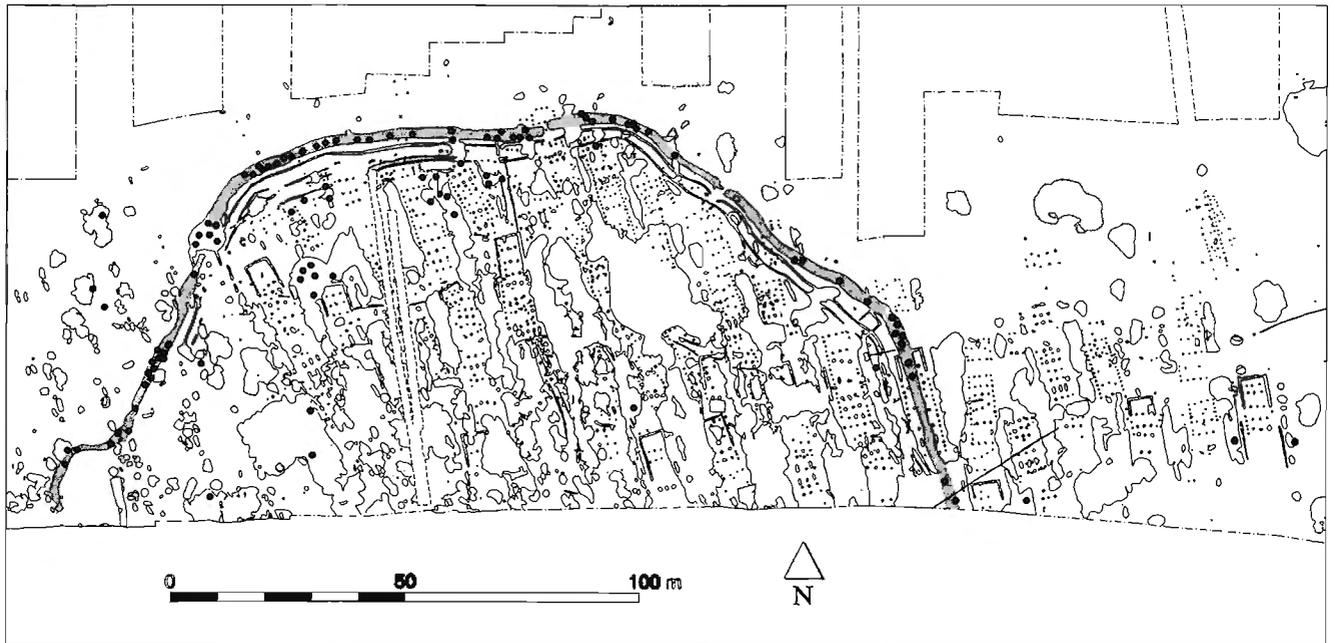


Abb. 7 - Vaihingen: Verteilung der Hockergräber und Skelettfunde im Dorfgraben und in den übrigen Siedlungsflächen. Die Verteilung der Hockergräber im Graben in verschiedenen Gruppen verstärkt den Eindruck, dass es sich um Familien- oder Sippenablegen handelt (Plan: LDA Stuttgart).



Abb. 8 - Vaihingen: Profil durch den Dorfgraben mit der Grabgrube von Grab 71, die deutlich unter das Niveau der Grabensohle reichte. Der Graben muss schon gut über die Hälfte verfüllt gewesen sein, als die Grabgrube ausgehoben worden war (Photo: LDA Stuttgart).

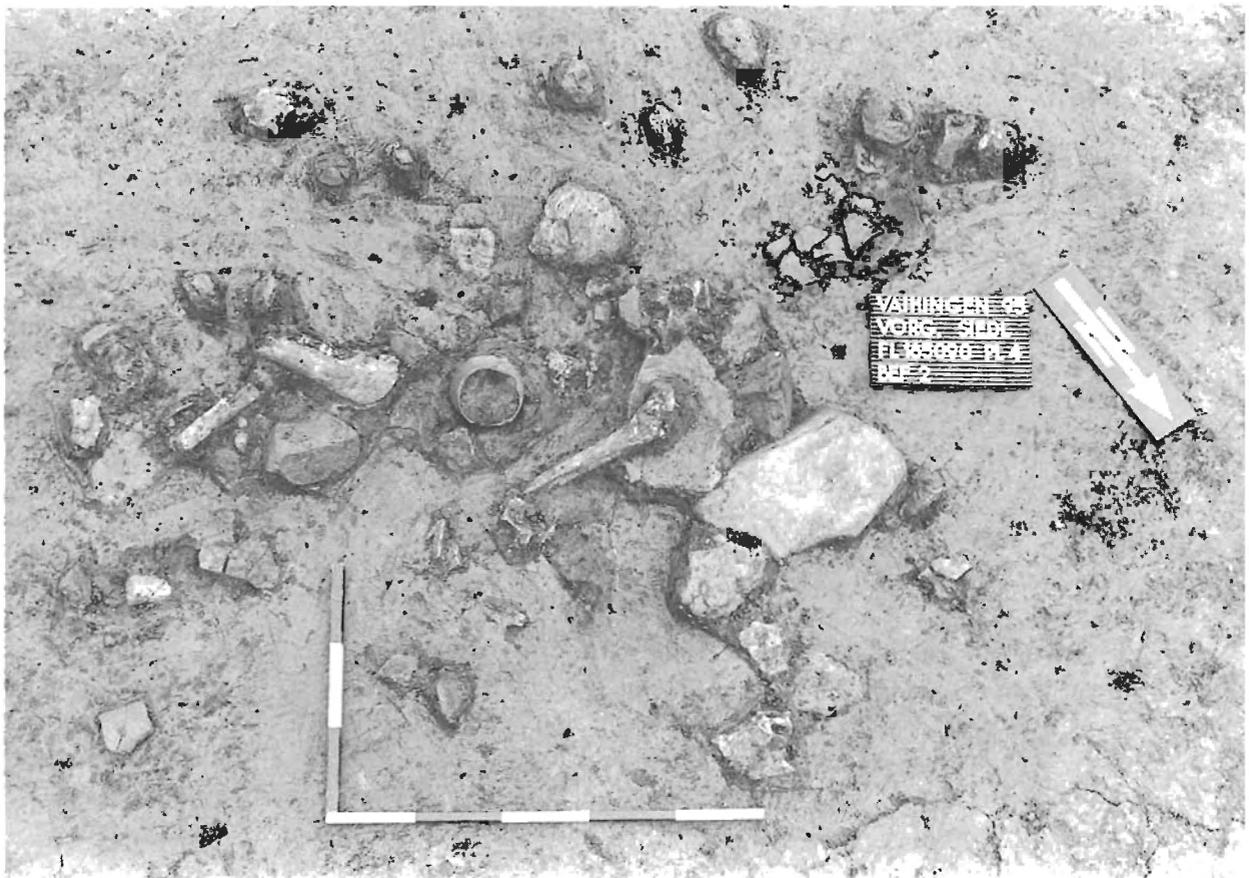


Abb. 9 - Vaihingen: Hockerbestattung (Grab 10) mit extrem angewinkelten Extremitäten aus dem Dorfgraben (Photo: LDA Stuttgart).

7. DIE BEFUNDE VON VAIHINGEN IM KONTEXT DES MITTLEREN NECKARLANDES

Die Ausgrabungen in Vaihingen werden den Kenntnisstand zu den bandkeramischen Grabenanlagen und zentralen Siedlungen wesentlich ergänzen können. Es bleibt eine wichtige Frage an die künftige Forschung, das Verhältnis der offenen Siedlungen und Weiler zu den zentralen Plätzen mit Dorfgräben oder Grabenwerken, wie es mittlerweile auch aus dem Neckarland (Abb. 1) eine Reihe neuer Beispiele gibt, zu klären (vgl. KRAUSE, 1997c). Bandkeramische Siedlungsreste werden bei nahezu jeder größeren Flächengrabung im Neckarland angetroffen. Dabei konnten mittlerweile einige Siedlungsplätze mit Grabenanlagen oder Grabensegmenten untersucht werden, über deren Größe und ehemalige Funktion unterschiedliche Informationen vorliegen. Es handelt sich um die Anlagen von Heilbronn-Neckargartach (SCHMIDGENHAGER, 1992), Schwaigern, Kr. Heilbronn (PLANCK, 1983), Stuttgart-Mühlhausen, Viesenhäuser Hof (KURZ, 1994) und Bietigheim-Bissingen, Kr. Ludwigsburg (HÖHN, 1986). Dazu kommen kleine Grabensegmente in einem Siedlungsausschnitt bei Marbach am Neckar (BIEL, 1987). Aber auch die Luftbildarchäologie hat durch die Arbeiten von Otto Braasch im mitt-

leren Neckarland und insbesondere im Heilbronner Raum mehrere Hinweise auf bandkeramische Grabenwerke ergeben. Einige dieser Luftbildbefunde konnten durch Feldbegehungen überprüft und in die Bandkeramik datiert werden. Es handelt sich etwa um Fundstellen bei Brackenheim, Brackenheim-Meimsheim, Heilbronn-Klingenberg und in Lauffen am Neckar (Abb. 1). Von besonderem Interesse sind dabei die Befunde eines Grabens mit Hockerbestattungen von dem nördlich von Vaihingen gelegenen Schwaigern im Kreis Heilbronn. Dort konnten im Rahmen der Flurbereinigung im Zuge einer Notgrabung (PLANCK, 1983) bereits 1974 Abschnitte eines 1,5-2,0 m breiten Grabens mit ebener Sohle untersucht werden. Der in einzelnen Schnitten festgestellte Graben umschloss eine Fläche von etwa 120 x 100 m, in der mindestens 35 Siedlungsgruben angetroffen wurden. Die Keramik aus diesen Gruben reicht von der älteren bis in die jüngere Bandkeramik. In den einzelnen ausgegrabenen Segmenten des Grabens wurden sechs Hockerbestattungen freigelegt. Insgesamt dürften es in den nicht untersuchten Grabenabschnitten ursprünglich noch sehr viel mehr Skelette gewesen sein und man wird hier eine unmittelbar mit den Vaihinger Befunden vergleichbare Situation voraussetzen dürfen. In Vaihingen gab es – gegenüber anderen Anlagen der jüngeren Bandkeramik – bereits eine feste Siedlung mit

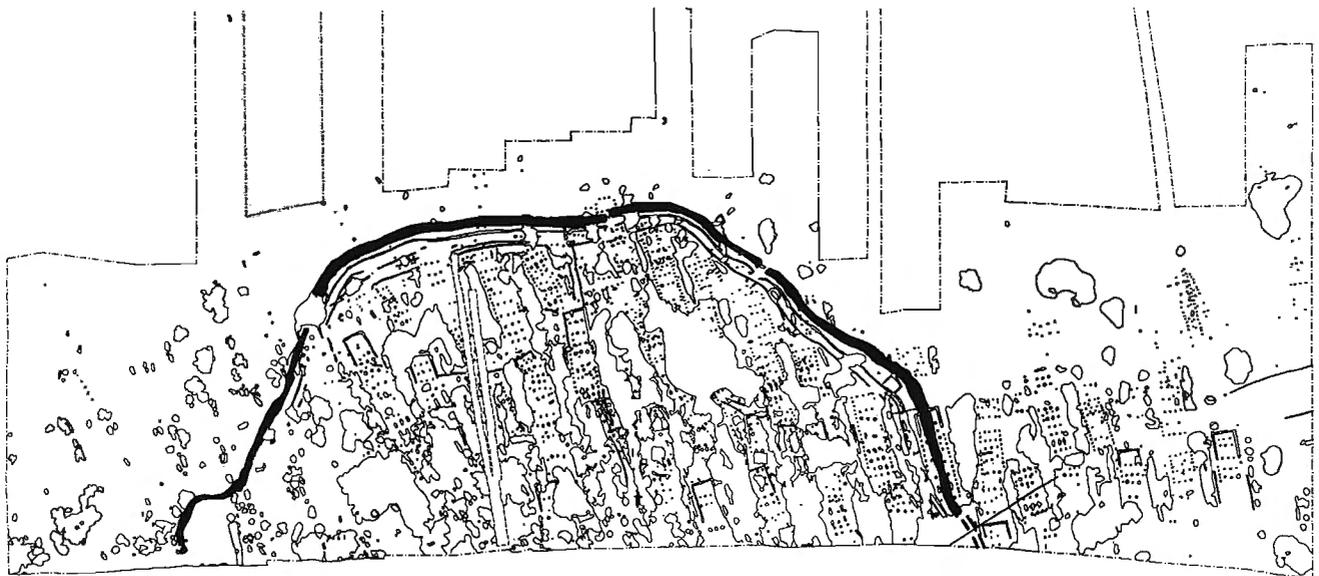


a



b

Abb. 10a-b - Vaihingen: Eine der großen "Müllgruben" mit Konzentrationen von Keramik, Rotlehm, Sandsteinen, Tier- und Menschenknochen, insbesondere Schädelkalotten (a). Darunter befinden sich auch mehrere Individuen, die sich in ihrer Totenlage von den regulär im Graben Bestatteten unterscheiden (b) (Photos: LDA Stuttgart).



Ensinger Straße

0 50 100 m

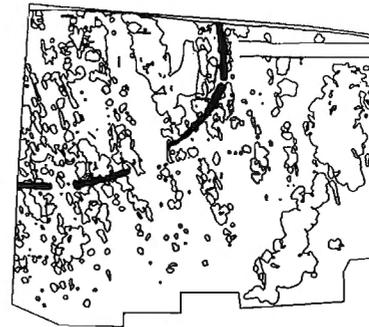


Abb. 11 - Vaihingen: Gesamtplan der Grabungskampagnen 1994 bis einschließlich 1998, als die Ausgrabungen auf den südlichen Teil des bandkeramischen Siedlungsplatzes ausgedehnt werden konnten. Hervorgehoben ist der Verlauf des Grabenwerks (Plan: LDA Stuttgart).

Dorfgraben während der Stufe Flomborn der älteren Bandkeramik. Ausschließen möchte ich für die Vaihinger Befunde eine Interpretation des Grabenwerks im Sinne einer kultischen Anlage (vgl. KAUFMANN, 1997). Vielmehr handelt es sich um einen Dorfgraben, der während der älteren Bandkeramik in der Stufe Flomborn aus einem unbekanntem (Schutz?)Bedürfnis um eine bereits bestehende Siedlungsfläche herum angelegt worden war.

An die Siedlungen mit Erdwerken oder Dorfgräben schließen sich im Kontext der übrigen zahlreichen Siedlungsplätze der Bandkeramik, wie etwa in der Siedlungskammer des mittleren Neckarlandes, interessante Fragen an. Es scheint durchaus vorstellbar, dass es bereits zu Beginn des Neolithikums Zentral-siedlungen gab, die eine übergeordnete Funktion innerhalb eines Siedlungsgefüges einer Kleinlandschaft inne hatten. Deshalb wäre es wichtig, wie im Merzbachtal auf der Aldenhovener Platte (vgl. STEHLI, 1989), auch im Neckarland mehrere Siedlungen eines

Kleinraumes zu erforschen, um ihre Beziehungen und mögliche Abhängigkeiten untereinander herauszufinden. In Vaihingen liegen im Umkreis von einigen Kilometern mehrere bandkeramische Siedlungsplätze, die jedoch alle nur durch sporadische Lesefunde bekannt sind. Deshalb kann hier noch wenig über das Verhältnis dieser Siedlungen untereinander bzw. zueinander ausgesagt werden. Allerdings würde es sich anbieten, im Rahmen eines Forschungsprogramms gezielt einzelne Siedlungen zu erkunden (vgl. LÜNING, 1997), um zwischen dem Enztal im Süden und dem Stromberg im Norden die Siedlungsstrukturen und ihre Zusammenhänge zu erforschen.

ANMERKUNG

Bei dem Manuskript (Stand April 1998) handelt es sich um eine im Zuge der Ausgrabungen erwei-



Abb. 12 - Vaihingen: Befundplan der Grabungsflächen von 1998 auf dem südlichen Teil des Siedlungsplatzes. Hervorgehoben ist der Verlauf des Grabenwerks und weitere Skelett- und Grabfunde (Nr. 113-120) entlang des Grabens und in Siedlungsgruben (Plan: LDA Stuttgart).

terte Fassung meines Vortrages "Ein bandkeramisches Dorf mit Dorfgraben und Friedhof bei Vaihingen an der Enz, nordwestlich von Stuttgart" anlässlich der Tagung "Aktuelle Fragen des frühen und mittleren Neolithikums in Mitteleuropa" vom 18. bis 22. Okto-

ber 1995 in Poysdorf, Niederösterreich. In einem weiteren Abschnitt konnte das Manuskript im Sommer 1999 noch um die wichtigsten Ergebnisse der Grabungskampagne 1998 ergänzt werden.

SUMMARY – (Enclosure ditch – settlement – graveyard: The excavations of 1984–1997 at Vaihingen on the Enz, district of Ludwigsburg, Baden-Württemberg) - The town of Vaihingen is located on the western periphery of the middle Neckar Region (between Stuttgart and Karlsruhe) in Southern Germany. In 1994 the excavation began in an area where future industrial construction was planned. A complete Linear Pottery Culture settlement with burial places was discovered, extending over a total area of 8–10 ha (20–25 acres). The site, cut by a country road, is located between the deep valley of the Enz River and a gentle slope of the foothills of the Stromberg Range. The overall plan of the settlement shows that structures are exceptionally well preserved, due to favourable ground conditions and relatively little erosion, unlike the usual situation on loess soils and given the conditions in the Neckar Region. Several well-preserved ground plans of typical longhouses (80–90) were uncovered in the heavy, clayey loess. Of special importance was the discovery of a flat-bottomed ditch, reinforced by two to four smaller ditches and post alignments, which encircled the village. This ditch can certainly not be considered a fortification, but a kind of divisional enclosure, like that surrounding a medieval village. A surprising discovery was that of 120 Linear Pottery Culture graves, found either in the ditch itself or in pits adjacent to it. In all, around 80 human burials were found in all layers of the ditch fill. A further 40 skeletal remains were discovered mainly in various other pits, primarily in the vicinity of the ditch or in the lateral house trenches. The dead were usually buried in a flexed position, with the extremities drawn in close to the body. The majority of settlement structures and the ditch can be dated to the earlier phase of the Linear Pottery Culture, the so-called Flomborn Phase, and to the beginning of the Middle Linear Pottery Culture. In many instances, excavation supplied important stratigraphical information, which was supplemented by the results from Hans-Christoph Strien's pottery chronology.

LITERATURVERZEICHNIS

- BIEL J., 1987 – Marbach am Neckar. In: *Fundberichte aus Baden-Württemberg*, 12, pp. 505–507, Stuttgart.
- HÖHN B., 1986 - Ausgrabungen in der bandkeramischen Siedlung bei Bietigheim-Bissingen, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1985, pp. 41 ff., Stuttgart.
- HÖNSCHEIDT S., 1997 - Böden und Kolluvien im Umfeld einer bandkeramischen Siedlung bei Vaihingen/Enz. In: Blümel W. D. (Hrsg.), Beiträge zur Geomorphologie. *Stuttgarter Geographische Studien*. 126, pp. 51–64, Stuttgart.
- KAUFMANN D., 1997 - Zur Funktion linienbandkeramischer Erdwerke. *Vorträge 15. Niederbayerischer Archäologentag*, pp. 41–87, Deggendorf.
- KRAUSE R., 1995 - Ein bandkeramisches Dorf mit Dorfgraben und Friedhof bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1994, pp. 37–43, Stuttgart.
- KRAUSE R., 1996 - Zur Fortsetzung der Ausgrabungen in einer bandkeramischen Siedlung bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1995, pp. 42–49, Stuttgart.
- KRAUSE R., 1997a - Un village rubané avec fossé d'enceinte et nécropole près de Vaihingen/Enz, dept. Ludwigsburg. Actes du 22^{ème} colloque interrégional sur le Néolithique, Strasbourg 27–29 octobre 1995. Suppl. aux Cahiers de l'Association pour la Promotion de la Recherche Archéologique en Alsace, pp. 45–56.
- KRAUSE R., 1997b - Grabenwerk – Siedlung – Gräberfeld: Drei Jahre Ausgrabungen in der bandkeramischen Siedlung bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1996, pp. 37–41, Stuttgart.
- KRAUSE R., 1997c - Bandkeramische Grabenwerke im Neckarland: Überraschende neue Erkenntnisse durch Ausgrabungen bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg. *Vorträge 15. Niederbayerischer Archäologentag*, pp. 89–118, Deggendorf.
- KRAUSE R., 1998a - Stand und Perspektiven der Ausgrabungen in der bandkeramischen Siedlung bei Vaihingen an der Enz, Kr. Ludwigsburg. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1997, pp. 35–39, Stuttgart.
- KRAUSE R., 1998b - Bandkeramische Siedlung mit Grabenwerk. *Archäologie in Deutschland*, 4/1998, pp. 6–11, Stuttgart.
- KRAUSE R., 1999 - Archäologische Denkmalpflege und interdisziplinäre Forschung in Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1998, pp. 53–56, Stuttgart.
- KRAUSE R., 2000 - Die bandkeramischen Siedlungsausgrabungen bei Vaihingen an der Enz, Kreis Ludwigsburg (Baden-Württemberg). Ein Vorbericht zu den Ausgrabungen von 1994–1997. Mit Beiträgen von Rose-Marie Arbogast, Sibylle Hönscheidt, Jörg Lienemann, Manfred Rösch, Isabelle Sidéra, Hans W. Smettan, Hans-Christoph Strien, Stephan Papadopoulos, Katrin Welge. In: Berichte der Römisch-Germanischen Kommission, 79, 1998, pp. 5–105, Mainz.
- KURZ G., 1994 - Zum Abschluß der Ausgrabungen beim Viesenhäuser Hof, Stuttgart-Mühlhausen. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1993, pp. 34–38, Stuttgart.
- LÖNING J., 1988 - Zur Verbreitung und Datierung bandkeramischer Erdwerke. *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 18, pp. 155–159, Mainz.
- LÖNING J., 1997 - Wohin mit der Bandkeramik? – Programmatische Bemerkungen zu einem allgemeinen Problem am Beispiel Hessens. In: Festschrift für B. Hänsel. *Internationale Archäologie – Studia Honoria*, 1, pp. 23–57, Rahden.
- PLANCK D., 1983 - Schwaigern. In: *Fundberichte aus Baden-Württemberg*, 8, pp. 146–148, Stuttgart.
- RÖSCH M., 1995 - Botanische Untersuchungen in der linearbandkeramischen Siedlung von Vaihingen-Ensin-gen, Kreis Ludwigsburg. *Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg*, 1994, pp. 43–49, Stuttgart.

- SCHMIDGEN-HAGER E., 1992 - Das bandkeramische Erdwerk von Heilbronn-Neckargartach. *Fundber. aus Baden-Württemberg*, 17/1, pp. 173-291, Stuttgart.
- SCHMOTZ K., 1997 - Altneolithische Grabenwerke in Niederbayern. Zum Stand der Kenntnis aufgrund Luftbildarchäologie, Magnetometerprospektion und archäologischer Ausgrabung. *Vorträge 15. Niederbayerischer Archäologentag*, pp. 119-160, Deggendorf.
- STEHLI P., 1989 - Merzbachtal – Umwelt und Geschichte einer bandkeramischen Siedlungskammer. *Germania*, 67, pp. 51-76, Mainz.
- STRIEN Chr., 1990 - Untersuchungen zur Bandkeramik in Württemberg. Maschinschriftl. Dissertation Frankfurt am Main (im Druck).
- TESCHLER-NICOLA N. et al., 1996 - Rätsel um Gewalt und Tod vor 7000 Jahren. Eine Spurensicherung. Ausstellungskatalog Asparn an der Zaya, Katalog des NÖ. Landesmuseums, N.F. 393, pp. 47-64, Wien.
- WINDL H.J., 1996 - Rätsel um Gewalt und Tod vor 7000 Jahren. Eine Spurensicherung. Ausstellungskatalog Asparn an der Zaya. Katalog des NÖ. Landesmuseums, N.F. 393, pp. 47-64, Wien.